

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Voran einige Bemerkungen über die zu große Anzahl der Studierenden

Ahlwardt, Christian Wilhelm

Oldenburg, 1798

VD18 13177494

urn:nbn:de:gbv:45:1-18721

3

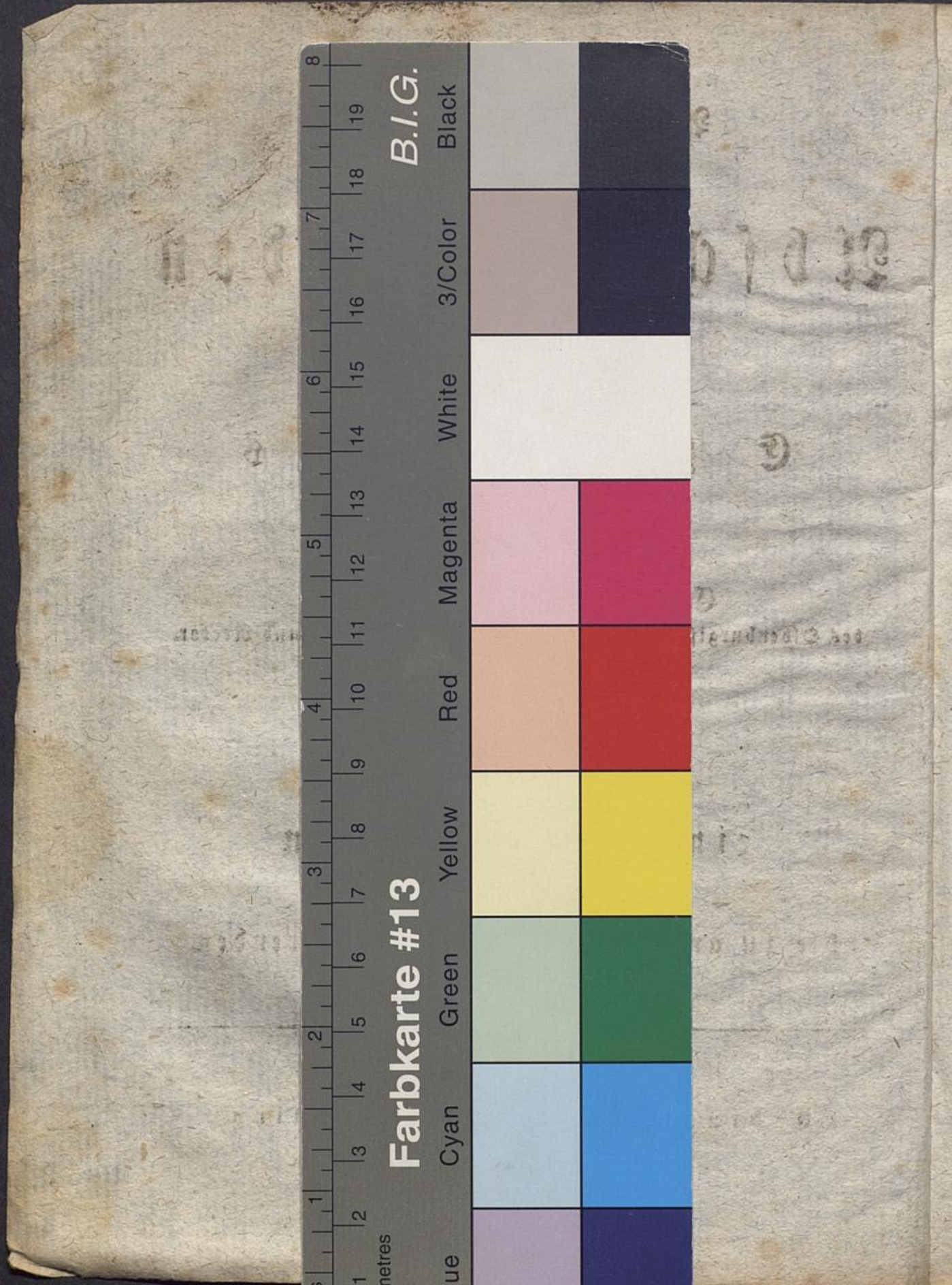
A n k ü n d i g u n g
einiger
A b s c h i e d s = R e d e n
und
des gewöhnlichen
E x a m e n s

durch
Christian Wilhelm Ahlwardt,
des Oldenburgischen Gymnasiums ersten Professor und Rector.

Vor an
einige Bemerkungen
über
die zu große Anzahl der Studierenden.

Oldenburg, 1799.
Gedruckt bei Gerhard Stalling.





B.I.G.

Farbkarte #13

1 2 3 4 5 6 7 8
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19
centimetres

Blue

Cyan

Green

Yellow

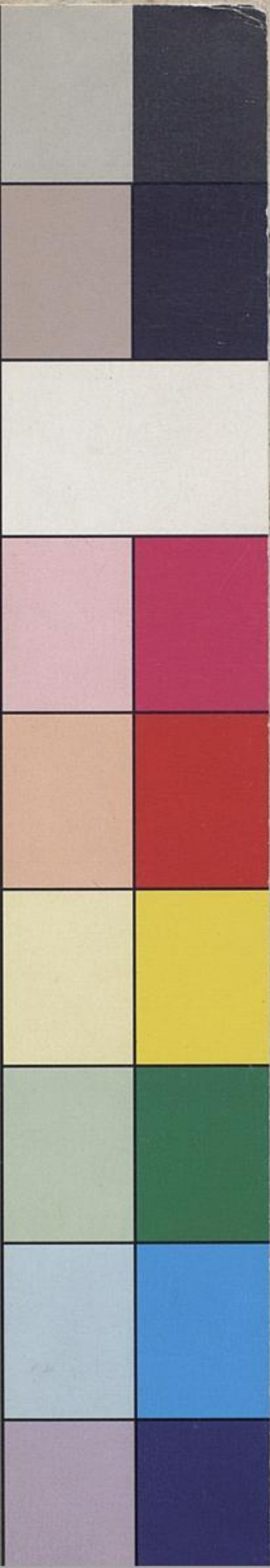
Red

Magenta

White

3/Color

Black



Gelegenheitsgedichte, auf den Kauf gemachte Dissertationen pro gradu, wie sie auf manchen Universitäten feil sind, Programme und lückenbüßende Aufsätze und Gedichte in Journälen, die bloß die Bogenzahl anschwellen müssen, gehören mit in die Klasse der Schriften und Schriftchen,

„Qui l'un par l'autre éclipsés tour à tour,

„Faits en un mois, perissent en un jour.“ *)

Fast alle leben das ephemerische Leben eines Komödientzettels; sie werden heute gelesen, oder vielmehr durchblättert und bekriffelt, und morgen zerrissen und vergessen. In der Regel ist der Verlust so groß nicht, besonders bei Programmen. Für das beschränkte Publikum einer Stadt oder eines Städtchens bestimmt, und des Schicksals gewiß, nicht über die Grenzen des Landes oder gar des Stadtgebiets hinaus zu wandern, belohnen sie weder mit litterarischem Ruhm, noch mit irgend etwas, das dem Honorar, welches Buchhändler oder Redactoren der Zeitschriften für gute Aufsätze zahlen, gleich käme, oder es einigermassen ersetzte. Man betrachtet ein Programm als ein Freibillet zu einem

U 2

Schau

*) Voltaire Pucelle d'Orleans Ch. 6.

Schauspiel, wo wohlvorbereitete Acteurs dem strengerichtenden Publikum ihre Künste vorgaukeln müssen, und erwartet durch Programme schon im voraus amüfirt zu werden. Findet man sich getäuscht, (welches häufig der Fall ist, und nach der Verschiedenheit der Köpfe und ihrer Ausbildung seyn muß), so hat der arme Scribent nichts als schiefe Beurtheilung zum Lohn zu erwarten.

Unter diesen nicht sehr anlockenden Umständen darf man sich eben nicht wundern, wenn der, dem sein Amt es auflegt, alle Jahr oder alle halbe Jahr seine Finger zu einem Programm in Bewegung zu setzen, sich dieses Frohdienstes so gut und mit so weniger Mühe zu entledigen sucht, als er kann. Gewöhnlich bewirtheht man das Publikum mit der trockenen Kost der Philologie; einer Speise, nach welcher es eben nicht lüstern ist. Bei der Menge verdorbener Stellen in den Schriften der Alten, und bei den zahllosen Abweichungen, die Handschriften und Ausgaben darbieten, wodurch fast jede Periode eines alten Schriftstellers, besonders eines Dichters, zu einer wächsernen Nase wird, die man bei einigem Scharfsinn und einigen Messerspißen voll Gelehrsamkeit und Sprachkenntniß drehen kann wie man will, bleibt dies eine unverstiegbare Quelle zu fingerlangen Aufsätzen, wie Schulprogramme sind, oder seyn müssen. Müssen? wird man fragen. Allerdings, müssen! Nach dem löblichem Herkommen, das hier und fast aller Orten herrscht, bezahlen die zur Universität abgehenden Schüler die Druckkosten des Programms. Mancher Schulmann, der für die Erzeugnisse seiner tiefgelehrten Weisheit keinen Verleger finden konnte, benutzte diese Gelegenheit, die Schleusen seiner Gelehrsamkeit zu öffnen, und seine zusammengeschaukelten Parallelstellen

und

und seinen Wortkram auszuschütten; aufs unbarmherzigste zum Nachtheil der armen Abgehenden, die ihr Geld zur Reise und hundert andern Ausgaben, die der Aufenthalt auf der Universität erfordert, besser anlegen konnten. Um diesem Unfug, auf Kosten andrer die Kinder seines Hirns in die Welt zu setzen, ein Ende zu machen, oder ihn wenigstens zu beschränken, mischte sich hier und dort das Scholarchat oder der Magistrat als Patron der Schule in dies Programmwesen, und hob diesen alten, die Schüler drückenden Schlendrian entweder gänzlich auf, oder bezahlte die Druckkosten aus eigener Kasse. Aber nicht allenthalben sind Kommunen so freigebig. In der Regel verwenden sie lieber jährlich hunderte zu einem Schmause für das Wohl der Stadt, als einige Thaler zu einer Ausgabe für die Schule. Man ließ es daher an vielen Orten in Rücksicht der Druckkosten beim alten, setzte aber dem Verfasser der Einladungsschrift Ziel und Schranken, die er nur auf eigene Kosten überschreiten durfte. Aber auch in dieser Einschränkung ging man hier und dort zu weit. Ich kenne Schulen, wo die Einladungsschrift nicht über einen halben Bogen groß seyn darf, es sei denn, daß der Rector das, was darüber ist, aus seiner Tasche bezahlen will. Dieser Spielraum ist freilich fast für jedes Thema zu enge, und gleicht dem Bette des Prokrustes *); allein wenn man nach der beliebten und be-

U 3

lobten

*) Zum Nuß und Frommen solcher Leser, die bei aller Belesenheit im gehörneten Siegfried, der schönen Magellone, Petrus mit dem silbernen Schlüssel und den meisten Ritterromanen, den männlichen Ritter Prokrustes nicht kennen, mag folgendes hier stehen: Prokrustes war ein Sohn Neptuns, und trieb, gleich den deutschen Rittern des Mittelalters, in Griechenland das edle Handwerk eines Straßenräubers. Die Unglücklichen, welche ihm und seinen Knappen in die Hände fielen, mußten sich außer der Wünderung noch eine

ganz

lobten Weise der Einladungsschriften über verdorbene Stellen harioirt, um in der Sprache der Interpreten vom neuesten Schnitt zu reden, oder einzelne Stellen und Perioden kommentirt, und kein enragé der nie genug zu preisenden Perpetua ist, die mit ihren aus Parallelstellen zusammengeflachten Talar vielen Platz einnimmt: so kann man auf einigen Bogen schon seine Gelehrsamkeit rechts und links herumtummeln, und dem Publikum, das den philologischen Wortkram theils nicht liest, theils nicht liebt, auch nicht immer versteht, Langeweile genug machen.

Um das Publikum mit philologischen Aufsätzen zu verschonen, giebt es für Programmenschreiber noch mancherlei Wege, die man ohne Gefahr betreten kann. Der eine löst einen Satz aus der Moral, oder aus der Lebensweisheit, in einer Wortbrühe auf, zur Erbauung — wenn nicht der Gebildeten — doch aller redseligen bigotten Mütterchen, die an Sittensprüchen und dergleichen Leckerbissen ihr Labsal finden. Ein anderer kann gießert und sucht die Wageschale Europens, die freilich jetzt etwas aus ihren Fugen gekommen, oder zu kommen droht, wieder ins Gleichgewicht zu bringen; eine unschädliche Arbeit, beinahe eben so nützlich als Wasser in ein Sieb tragen, Schuhpföcke schneiden, und Erbsen zählen.

Alle ganz eigene Art von Vermessung gefallen lassen. Wehe dem, der nicht die gehörigen Zolle und Linien hatte! Einige Zolle zu groß war eben so nachtheilig, ja nachtheiliger als einige Zolle zu klein. Der Bösewicht hatte nemlich zu dieser Operation ein besonderes Rette, worin der Gefangene genau passen mußte, wenn er kein Opfer des Todes seyn wollte. Fehlten seiner Länge einige Zolle, so wurden ihm die Glieder so lange gedehnt und gereckt, bis er das Maas hielt; war er zu groß, so war der Prozeß kürzer. Man hackte ihm ohne Umstände so viel ab — gleichviel oben oder unten — als erforderlich war, um ihn in das Bett hinein zu zwängen.

Alle Materien worüber Programmen geschrieben sind, und geschrieben werden können, herzurechnen, würde mich zu weit führen. Bekanntlich können wir freien Deutschen dreist und ungehindert über alles denken und schreiben, vorausgesetzt, daß unser Geschreib nichts enthält, was irgend dem Oberhaupt oder der Regierung eines Landes, irgend einer Religionssecte, irgend einem Stande, oder Orden, der Moral und den guten Sitten, und der Verfassung und dem Herkommen eines Landes, oder irgend einem lebenden oder kurzverstorbenen Individuum nachtheilig seyn könnte.

Ueberzeugt, daß das Publikum philologische Aufsätze am ungernesten liest, will ich für dieses Mal eine gemeinnützige Materie abhandeln, und einige Bemerkungen über die zu große Anzahl der Studierenden hinwerfen. Die Studiersucht, die hier wie fast aller Orten herrscht, ist eine Krankheit, die unendlich mehr Böses als Gutes stiftet, indem sie nicht aus der lautern Absicht, das Gebiet der Wissenschaften zu erweitern, und durch verbreitete Aufklärung das Wohl der Gesellschaft zu befördern, entspringt, sondern der Eitelkeit und andern trüben Quellen ihr Daseyn zuschreibt. Ihr entgegen zu arbeiten, halte ich für Pflicht, ob ich gleich als Schulmann, dessen größere oder mindere Einnahme von der Frequenz der Schüler abhängt, meinem eigenen Vortheil entgegen handle. Sollten manche Wahrheiten, die aus der Materie herfließen und gesagt werden müssen, diesem oder jenem nicht gefallen, so ist es nicht meine Schuld. Wahrheiten, wie Wermuth, sind immer bitter, so heilsam auch beide sind. Sollte der ganze Aufsatz nicht behagen, so wird man es mir nicht verdenken, wenn ich künftig wieder mit philologischen Bemerkungen dem Publikum lange Weile mache.

Es

Es ist eine wahre, obgleich nicht neue Bemerkung, daß fast in allen Provinzen Deutschlands die Zahl der sogenannten Gelehrten, die Beförderung suchen, mit den zu besetzenden Aemtern in sehr großem Mißverhältnisse stehe, zum Leidwesen der Gelehrten und zum Nachtheil des Landes. So wie man fast allenthalben, besonders in den höhern Ständen, auf jeden unverheiratheten Mann, der eine Frau ernähren könnte, zehn heirathsfähige und heirathslustige Mädchen rechnen kann: so findet sich zu jedem Amt, das mit einem Gelehrten besetzt wird, sicher ein Duzend Kandidaten und darüber, alle gleich eifrig es zu erjagen, alle gleich trostlos und unglücklich, wenn ihre Erwartung getäuscht wird, und trüge dies Amt nicht mehr, oder gar weniger, als der Dienst eines Zollkommis oder eines Thorschreibers. Vor etwa zwei Jahren ward in einer Anzeige des Hamburger Correspondenten ein Kutscher verlangt, der mit vier Pferden vom Bock zu fahren verstände, wofür ihm 120 Rthlr. schwer Geld, ohngefähr 150 Rthlr. Gold, jährlich geboten wurden. Subjecte, welche die verlangte Geschicklichkeit besäßen, müssen ziemlich selten seyn, denn diese Anzeige stand wenigstens vier bis fünf Wochen jeden Posttag in der Zeitung. Ob mehr Kenntnisse und Erfahrungen erfordert werden, vier Pferde als Kutscher, oder eben so viel Kinder als Hofmeister zu regieren, kann ich, da ich von dem edlen Kutscherwesen nichts verstehe, nicht mit der gehörigen Genauigkeit entscheiden; so viel ist aber gewiß, hätte man bei vier oder noch einmahl so viel Kindern einen Kandidaten verlangt, der Ebräisch, Griechisch, Lateinisch, Geschichte, Geographie, Arithmetik, Französisch u. s. w. verstände, und hätte man statt 120 Rthlr. nur 60 bis 70 bestimmt: so würden sich ohne Zweifel schon in der ersten Woche ein

ein Duzend Subjecte gemeldet und ihre ergebenstgehorfamsten Dienste angeboten haben. Diese Erscheinung ist traurig, aber sie zeigt sich aller Orten. Woher kommt es, daß diese Klasse von Menschen, die als verzehrende Bürger dem erwerbenden Theil der Staatsbürger zur Last fallen, ohne eben durch übergroße Kenntnisse für ihre Unterhaltung ein hinreichendes Aequivalent zu geben, so übermäßig sich vermehrt? Woher kommt es, daß allenthalben der Markt mit dieser Waare so überfüllt ist, ohne Käufer zu finden? Diese Frage zu beantworten, ist minder schwer, als Mittel anzugeben, wie dieser zu großen Frequenz, worüber hin und wieder von Regierungen und Konsistorien bittere Klagen geführt werden, abzuhelfen, und die Zahl der Studierenden zu vermindern sei.

Vorurtheile, Mode und Luxus, diese tyrannischen Beherrscher des großen Haufens, die die Glückseligkeit des Menschengeschlechts zerstören, und zahlloses Elend und Unglück über alle Stände verbreiten, vermehren die Zahl der Studierenden in eben dem Maße, als sie die Ehen, besonders der sogenannten höhern Stände erschweren, und der Bevölkerung mit jedem Tage nachtheiliger werden. Nach der allgemeinen Meinung stehen jedem Vater, der sich durch seinen Stand über den gemeinen Handwerker erhaben glaubt, nur zwei Wege offen, auf welchen er mit Ehren das Fortkommen seiner Söhne befördern zu können wähnt, nemlich der Stand des Gelehrten und des Kaufmanns. Dieses Vorurtheil herrscht in den übrigen Ländern Europens weit weniger, als in Deutschland, wo es allgemein ist, einige südliche Provinzen ausgenommen, die, bei einem geringern Grade von Aufklärung, vernünftiger seyn sollen. In manchen Provinzen, wo es viele fürstliche

B

und

und adeliche Pachtgüter giebt, und wo jeder, der Vermögen besitzt, Landgüter kaufen kann, ohne gezwungen zu seyn, seinen Adel zu beweisen, oder sich für seine hundert Dukaten ein Von zu erkaufen, hat sich, bei den großen Fortschritten, die der Ackerbau zur Vollkommenheit gemacht, und bei dem übermäßig gestiegenen und immer noch steigenden Preise der Erzeugnisse des Landes, ein dritter Stand gebildet, der der Pächter, und der Landbegüterten, in Mecklenburg Eigenthümer genannt; ein Stand, der, ehedem bloß gemeiner Landbauer, und an Vermögen und Rang dem Handwerker gleich, in den letzten 30 bis 40 Jahren übermäßig reich geworden, so daß er es jetzt an Aufwand aller Art — dem gewöhnlichen Maßstabe unsers Werths — den übrigen Ständen zuvorthun kann, und ihnen daher völlig gleich geachtet wird. In diesen Ländern hat also ein Vater für seine Söhne einen Ausweg mehr; sie können Gelehrte, Kaufleute, Pächter, und, wenn sie reich sind, Landbegüterte werden, und durch Erkaufung des Adels zu den mit Verdiensten gebornen, wie Klostock sie nennt, sich emporschwingen.

Da aber die Begriffe von diesen Ständen sehr weit greifen, und derer, die sich dazu rechnen, sehr viele sind, indem ein jeder, der einige Jahre studierens halber auf einer Universität gelebt hat, sich zu den Gelehrten rechnet, nähre er sich übrigens dürftig vom Abschreiben, oder dergleichen gelehrten Altschusterei, oder diene er dem Staate in den höchsten Würden, zu welchen ein Gelehrter emporsteigen kann; da der Krämer, der einige Hunderte jährlich umsetzt, sich eben so wohl für einen Kaufmann hält, als der Großhändler und Millionär, den Tausende Gewinn nicht erfreuen, Tausende Verlust nicht aus dem Gleichgewichte bringen; da der, welcher für ein kleines Gütchen einige Hunderte

Hunderte Pacht zahlt, sich um kein Haar geringer dünkt, als der, welcher bei sechzig und mehrern Tausenden jährlicher Pacht für die Güter eines ganzen Amtes viele Tausende jährlich erwirbt, oder erwerben könnte, wenn nicht die Begierde zu glänzen, und andre an Schwelgerei und Aufwand zu übertreffen, alles wegraffe; da aus allen diesen Ständen keiner wieder zum Handwerker und Bauern hinabsteigt, sondern lieber zum Adel emporstiehet, und es für eine unauslöschliche Schande für die ganze Sippschaft hält, wenn nicht alle Kinder und Kindeskinde in den Grenzen der drei angeführten Stände blieben: so ist es gar kein Wunder, wenn die Zahl der Individuen dieser Stände, unter denen der gelehrte Stand aus mancherlei Gründen immer der zahlreichste bleiben wird, übermäßig sich vermehrt, und alle Verhältnisse zu den übrigen erwerbenden Menschenklassen überschreitet.

Über nicht bloß diese Stände liefern ausschließlich Rekruten zu dem längst überzähligen Heer der Gelehrten, sondern auch alle übrigen niedrigeren Volksklassen. Eitelkeit, und Tyrannei der Meinung, die das Menschengeschlecht unumschränkt beherrschen, treiben unwiderstehlich alle Stände, sich an höhere anzuschließen, ihren Umgang zu suchen und für Glückseligkeit zu halten, und es ihnen an Aufwand und Thorheit aller Art gleich zu machen. Dieses allgemeine Streben sich über seine Sphäre hinauszuschwingen, die Glückseligkeit, welche diese gewährt, verächtlich zu verschmähen, um in einer eingebildeten höhern Region einem Phantom von Glanz und nichtiger Ehre nachzujagen; dieser unselige Trieb eines durch Vorurtheile geblendeten Verstandes verbreitet mehr Unheil über alle Klassen des Menschengeschlechts, als alle Triebe des Herzens zusammen. Dieses Streben oder vielmehr diese

Sucht, sich an Höhere anzudrängen, die man den Rangtrieb nennen könnte, herrscht, nur weniger bemerkt, in den niedrigen Ständen eben so stark, ja, ich möchte behaupten, noch stärker, als in den höhern, und erscheint dem aufmerksamen Beobachter in all den mannigfaltigen Abstufungen des Stolzes und der Anmaßung, die je ein satyrischer Dichter an dem ahnenstolzen Adel lächerlich gemacht hat. Diesem Rangtriebe verdankt der gelehrte Stand nicht wenige seiner Mitglieder. Ein großer Theil der Handwerker, besonders der wohlhabende, auch wohl dieser und jene reiche Bauer, anstatt seine Söhne wieder Bauern, Handwerker und Künstler werden zu lassen, eine Lebensart, wobei der, welcher sie ergreift, die Aussicht hat, viel früher, als wenn er studierte, in den Stand zu kommen, dem Staate zu nützen, und der Versorger einer glücklichen Familie zu werden, ist thöricht und eitel genug, seine Kinder zu Kaufleuten oder Gelehrten zu bestimmen. Gewöhnlich zu dem letztern, und zwar zu Theologen, denn ein Kaufmann kann, ihrer Meinung nach, zwar sein Handwerk umsonst, oder doch größtentheils umsonst lernen, es aber nachher nicht ohne ein beträchtliches Vermögen ausüben, oder dabei ein Ansehnliches erwerben; da der Gelehrte hingegen, obgleich die Erlernung seines Handwerks mit einigen Kosten verknüpft ist, wozu sich indeß, nach ihrer Sprache, schon Rath finden wird, gleich nach der Zurückkunft von der Universität sein Brod als Hauslehrer verdienen kann, und die frohe Aussicht hat, einst, wenn das Schiffein seiner Gelehrsamkeit glücklich durch die Klippen des Tentamens und Examens hindurch gefegelt ist, in dem Schooße einer fetten Pfarre von den Beschwerden des Studierens auszuruhen, und den Rest seiner Jahre sorgensfrei zu verträumen. Selten sind außerordentliche

liche

liche Fähigkeiten, und ein brennender Eifer etwas zu lernen, die der Vater an seinem Sohn bemerkt hat, die Veranlassung, ihn dem Studiren zu widmen, wohl aber fast immer der Wahn, in seinem Sohn einst einen stattlichen Pastor anzustaunen, und von dem Glanze, der diesen dann umschimmert, einige wohlthätige Strahlen auf sich und die liebe Sippschaft zurückstrahlen zu sehn.

Doch nicht bloß der begüterte Theil der Handwerker ist von der Thorheit angesteckt, seine Kinder studiren zu lassen, um dadurch an Ehre und Ansehn zu gewinnen, und den Neid seiner Mitbürger zu erregen, sondern auch der minder wohlhabende und arme, oft aus keinem andern Bewegungsgrunde, als jenem Reichern, wenn nicht im Aufwande, doch in diesem erreichbaren Stücke der Eitelkeit gleich zu kommen, und eben die Ehre wie jener zu erhaschen. Die armen Thoren! die, vom Schein äußerer Glückseligkeit geblendet, nicht bedenken, oder vielmehr nicht wissen, daß unter allen Handwerken, das Handwerk eines Gelehrten, bloß als Handwerk, oder Mittel betrachtet, seinen Lebensunterhalt zu verdienen, eins der unsichersten und armseligsten sei, das man nur denken kann; daß in Deutschland, Frankreich und England jährlich hunderte, ich möchte sagen, tausende sterben, ohne jemals, aller Mühe ungeachtet, ein Amt erlangt zu haben, nach einem Kampfe von Noth und Elend, wovon man in andern Ständen keine Vorstellung hat. Nach dem bekannten Einfall eines berühmten Englischen Schauspielers giebt es keinen Schauspieler in der Welt, der nicht tausendmahl seinen Stand und die Stunde verwünscht hat, wo er zuerst die Bretter betreten. Findet sich gleich ein Unterschied zwischen dem lustigen Elend eines Schauspielers und dem Elend eines Gelehrten: so

bin ich doch überzeugt, daß es viele hunderte in diesem Stande giebt, welche die Stunde *) verwünschen, wo sie auf den unseligen Einfall gerathen sind, ihre Zeit und ihre Kräfte einem so mislichen, so undankbaren Handwerke zu widmen.

Über, möchte jemand sagen, vielleicht verdient der größte Haufe dieser Menschen ihr Elend. Vielleicht sind wenige oder gar keine unter ihnen, die, von wahrer Liebe zu den Wissenschaften begeistert, diesen Stand erwählten; vielleicht ist dies bloß der Pöbel der Gelehrten, der Auswurf jener gelehrten Handwerksburschen, die in keinem Stück, weder in Sitten noch Denkungsart, von den gemeinen Handwerksburschen verschieden, einige Jahre auf Universitäten verleben, wo sie, wenn sie fleißig sind, einen Theil ihrer Zeit mit Hesteschmieden, wie jene auf ihrer Wanderung mit Schränke, und Semmelmachen, oder Nägel- und Hufeisenschmieden, zubringen, den größten Theil der Zeit aber in Wirthshäusern unter Toback, Bier und Brantwein und den niedrigsten Ausschweifungen aller Art verschleudern, und dann, nach Verlauf der Universitäts-Jahre mit leerem Kopf und zerrüttetem Körper, wahre Krüppel an Seele und Leib, in das Vaterland zurückkehren, um demselben als Lehrer der Weisheit und Tugend, oder als Beschützer der Unterdrückten und der Leidenden ihre Dienste anzubieten.

Ich

*) J'ai de l'experience, sagt, ich weiß nicht wer, bei Voltaire, je connais le monde; donnez vous ce plaisir, engagez chaque savant à vous conter son histoire; et s'il s'en trouve un seul qui n'ait souvent mandit sa vie, qui ne se soit souvent dit à lui-même qu'il était le plus malheureux des hommes, jettez moi dans la mer la tête la premiere.

Ich will es einräumen, daß nicht wenige dieses Geschlechts unter dem Heer der unglücklichen Gelehrten sind, und ihr Schicksal verdienen; aber wie viele sind unglücklich, die mit Recht auf ein besseres Loos Anspruch machen konnten! Duzende von Gelehrten von sehr ausgebreiteten Kenntnissen verfaulen in Leipzig, Berlin und andern Orten in einem Dachstübchen, oder schleppen ihre armselige Existenz von einem Tage zum andern fort, unter beständigem Wechsel von Hunger und Sättigung, in einem Zustande, dem das Rudern auf der Galeere vorzuziehen wäre. Gewiß nicht klein ist die Zahl derer, die mit mannigfaltigen Kenntnissen bereichert, von der Universität zurückkehren, und nicht gleich wissen, was sie anfangen, und womit sie, beim Mangel eigenen Vermögens und weiterer Unterstützung, ihren Lebensunterhalt verdienen sollen. Zu stolz auf erworbene Kenntnisse, oft auch, bei nicht hinlänglicher gesellschaftlichen Bildung, ohne welche man, selbst bey großer Gelehrsamkeit, selten sein Glück macht, zu unbiegsam, um in jenem traurigen Mittelstande zwischen Herr und Knecht, zuweilen etwas mehr, gewöhnlich aber weniger geachtet als der Kammerdiener, den Hauslehrer zu spielen, und sich von der Dummheit und dem Stolz mishandeln zu lassen, wirft sich ein junger Gelehrter, den Kopf voll schöner Plane zu litterarischem Ruhm, in die Arme der Buchhändler, die ihn, so lange seine Gesundheit schwere Arbeiten zu ertragen erlaubt, nicht aus ihren Klauen lassen, und ihn in einem Zustand zu erhalten suchen, daß er so eben satt wird, und die Lust zur Arbeit nicht verliert, bis sie ihn endlich, wenn Arbeit und Anstrengung die Kräfte des Körpers und des Geistes erschöpft haben, arm und krank ausstoßen, und ihn dem Hunger und dem Elende Preis geben.

Es

Es ist ein trauriger Wahn, besonders der niedrigen ungebildeten Stände, daß ein Gelehrter leicht Versoruma finde, daß sein Stand so glücklich sei. Um sich von Grundaus von diesem Irrthum zu heilen, darf man nur große Städte und das Spiel kennen, welches dort Nepotismus und Habsucht auf der einen, und Niederträchtigkeit und Bestechung auf der andern Seite spielen; wie Mätressen und Günstlinge die Aemter verschenken und verkaufen, wie man durchaus ohne Gönner und ohne Bestechung kein Amt erlangt. Wie mancher, der schon sechzig Jahre und darüber zählt, läuft noch immer unermüdet einem Aemtschen nach, aber gleich dem Tantalus, der in der Unterwelt

„Ewiglich haschet vergebens die ihm entfliehenden Wasser“ wird er bis an sein Ende nach Aemtern schmachten, nie aber seinen Durst gestillet sehen, denn immer hat er mächtigere, reichere oder niederträchtigere Bewerber, als er selbst ist, die ihm die gehoffte Beute vor dem Munde wegraffen. In unserm glücklichen Lande findet zwar dergleichen Jagen und Fischen nach Aemtern durch Hülfe der Bestechung und der Niederträchtigkeit nicht statt; jeder Gelehrte, der sich hinlängliche Kenntnisse erworben hat, in einem Amte seinem Vaterlande zu nützen, hat, besonders als Theologe, sichere Beförderung zu erwarten: allein diese Aussicht, die sich viele glänzender träumen, als sie wirklich ist, reizt manchen zum Studieren, der zu seinem und des Landes Besten lieber ein Handwerk erlernen sollte. Zu funfzig und einigen Predigerstellen sind jetzt schon über zwanzig Kandidaten; um fünf bis sechs Jahre, wenn die Theologie Studierenden sich so zu mehren fortfahren, ist ihre Anzahl gewiß dreyßig und darüber. Dann wird jeder, der von der Universität zurückkommt, etwa 15 bis 18 Jahre, und
viels

vielleicht noch länger, bis zu seiner Beförderung warten müssen. Wer, ohne außerordentliche Talente und brennende Wißbegierde an seinen Söhnen zu bemerken, beim Mangel an Vermögen und Unterstützung, sie dennoch studieren läßt, ohne durch diese Aussicht in seinem Vorsatz erschüttert zu werden, der muß sich nicht beklagen, wenn er seine Kinder erst spät versorgt, oder weniger glücklich sieht, als sie bei Erwählung einer andern Lebensart hätten seyn können.

Die weitere Ausführung dieser Materie verspare ich bis auf eine andre Gelegenheit.

* * *

Von denen, welche bisher unser Gymnasium besucht haben, werden diesmal sechs nach Universitäten gehen, und den 16ten März ihre Abschiedsreden halten, an denen ich keinen Antheil habe, weder am Entwurf, noch an der Ausführung.

Gerhard Friedrich Herbart, aus Stollhamm, redet lateinisch von den Ursachen des Hasses, dem verdienstvolle Männer ausgesetzt sind.

Johann Christian Georg Alers, aus dem Oldenburgischen, handelt in deutscher Sprache über die Wichtigkeit des Besizes von Aegypten.

Anton Martin Claussen, aus Oldenburg, redet deutsch vom Einfluß des Ackerbaues auf die Kultur des Menschengeschlechts.

Ernst Wilhelm Baars, aus Oldenburg, redet in lateinischer Sprache über die Wahl des Umgangs.

C

Johann



Johann Georg Keese, aus Oldenburg, stellt in lateinischer Sprache eine Vergleichung an zwischen Cäsar und Sulla.

Johann Gerhard Arens, aus Ovelgönne, handelt in deutscher Sprache die Frage ab: wodurch erwirbt man sich Menschenkenntniß?

Ihnen wird Dieberich Conrad Muhle, aus Ovelgönne, zu ihrem Vorhaben Glück wünschen, und dabei über den Nutzen der Geschichte reden.

Das Examen wird den 11. und 12. März Vormittags von 8 bis 12, und Nachmittags von 2 Uhr an, auf dem Gymnasium angesetzt werden. Die Reden werden den 16. März, Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause gehalten werden.

Es werden demnach des Hochwürdigsten und Durchlauchtigsten Bischofs zu Lübeck, unsers gnädigst regierenden Landesadministrators Hochfürstliche Durchlauchtigkeit, des Herrn Geheimen Raths und Oberlanddrosten, Reichsgrafen von Holmer Excellenz, die hohen Landescollegien und alle andre Beförderer und Freunde unsrer Lehranstalt auf das unterthänigste, gehorsamste und ehrerbietigste eingeladen, jene für unser Gymnasium so feierlichen Tage durch Ihre hohe, gnädige und geneigte Gegenwart noch feierlicher und glänzender zu machen.

Oldenburg, den 9. März 1799.